

§ 27 Abschlußzeugnis und Berechtigung

Nach bestandener Prüfung erhält der Prüfling

- a) ein Abschlußzeugnis, welches von den Mitgliedern des Prüfungsausschusses zu unterzeichnen und vom staatlichen Prüfungsleiter mit dem Dienststempel zu versehen ist,
- b) das vom staatlichen Prüfungsleiter und dem Direktor unterzeichnete Diplom des Deutschen Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft, das den Prüfling berechtigt, sich „Staatlich geprüfter Landwirt für die tropischen und subtropischen Gebiete“ zu nennen.

§ 32 Schlußbestimmungen

Diese Bestimmungen treten mit Wirkung vom 15. September 1956 in Kraft. Alle entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere diejenigen des früheren Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, sind nicht mehr anzuwenden.

Wiesbaden, 13. 8. 1956

Der Hessische Minister für Landwirtschaft und Forsten

Gedanken zu den „Vorläufigen Bestimmungen über das Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft“

Dr. Curt Winter

Am 13. August 1956 unterzeichnete der Hess. Minister für Landwirtschaft und Forsten den Erlaß über die Weiterführung der DRS als Deutsches Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft und setzte damit in Einvernehmen mit dem Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die „Vorläufigen Bestimmungen über das Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft“ in Kraft. Also wäre der 13. August 1956 eigentlich der Geburtstag des DITSL; aber da der Mensch nun einmal an Außerlichkeiten hängt, wird man's nicht verübeln, wenn wir den 8. Januar 1957, den Tag der feierlichen Wiedereröffnung, an dem der Neubeginn für uns zum Erlebnis wurde, als den Geburtstag ansehen.

Das neue Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft hat vor der alten DKS das voraus, daß ihm ein „Erlaß“ in die Wiege gelegt wurde, der ihm sagte, wer es sei, was es zu tun habe, wer für sein Leben zu sorgen habe, auch, wem es zu gehorchen habe. Das war 1899, als man die alte DKS feierlich eröffnete, anders; da mußte man sich auf die Männer verlassen, denen man die DKS in die Hand gab, da fehlte eine gefasste Ordnung; vielleicht wohl auch, weil man, da es ein Weg in völliges Neuland war, den Weg freigeben mußte.

Die „Vorläufigen Bestimmungen“ sind an anderer Stelle dieses Jahreshftes abgedruckt; nicht in vollem Umfange, aber doch soweit als notwendig, daß man sich ein Bild vom DIESEL — was es darstellt und will — machen kann.

Es wird zunächst manchen verwundern, daß das DIESEL, das als DKS doch 20 Jahre vom Reichsinnenminister betreut wurde, jetzt dem Hess. Landwirtschaftsminister untersteht. Hier sind es zwei Schritte in einem. Einmal — es braucht nicht viel gesagt zu werden, daß die DKS nicht preussische Angelegenheit war; ihre Arbeit ging über preussische Interessen hinaus, lag im Reichsinteresse. Diese Feststellung gilt eigentlich auch heute noch; nur müßten wir die Bundesrepublik an des Reiches Stelle setzen. Aus solcher Sicht ist es durchaus verständlich, daß sich ein Bundesminister, in diesem Falle der Bundesernährungsminister, an solcher Anstalt interessierte, selbst Einfluß nahm und sie auch praktisch förderte; aber da das föderalistisch ausgerichtete Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland alle schulischen Dinge den Ländern zuweist, ist für das DIESEL das Land Hessen unmittelbarer Herr und Meister. Zum anderen — daß bei dem Wechsel von Reich zum Land auch der zweite Schritt vom Innenministerium zum Landwirtschaftsministerium getan wurde, ist für den nicht verwunderlich, der weiß, daß die Unterstellung der DKS unter den Reichsinnenminister damals nur aus taktischen Erwägungen erfolgte, Personenfrage, nicht Entscheidung nach sachlichem Gesichtspunkte war. —

Eine zweite einschneidende organisatorische Frage, diesmal im inneren Verhältnis, berührt der Erlaß in seinem § 2, in dem gesagt ist, daß der Träger des DIESEL die DIESEL-GmbH ist. Danach besteht also eine Zweifelt, die dann auch überall in den Bestimmungen wieder zum Vorschein kommt: die DIESEL-GmbH als juristische Person, als Verwalter des Vermögens, und als solche eben Träger der Schule, und das DIESEL als die eigentliche Lehranstalt.

Zu unseren Zeiten war DRG und DRG=GmbH im Grunde dasselbe. Die Einheit des Ganzen — Lehranstalt, Gutsbetrieb, Wirtschaftsbetriebe, Handwerksbetriebe usw. — kam schon in der Person des einen Direktors zum Ausdruck. Den meisten unserer Kameraden ist auch nie zum Bewußtsein gekommen, daß sich im Direktor zwei Funktionen vereinigten, eine wesentliche, die des schulischen Direktors, und eine zusätzliche, die des Geschäftsführers der handelsgerichtlich eingetragenen GmbH, ebensowenig, wie man sich der theoretischen Zweifelt in



Blick vom Ernst-Roch-Haus zum Lehrgebäude des DISEL

der Funktion unseres alten Aufsichtsrates als Organ der GmbH und als Kuratorium, also des für den schulischen Betrieb bestehenden oberen Organs, bewußt war.

Heute sind also die Dinge grundlegend anders geordnet. Diese Zweifelt kommt zunächst darin zum Ausdruck, daß das DISEL, also die Lehranstalt, ihren eigenen Direktor besitzt, der der Leiter des schulischen Betriebes ist, der also für alle schulischen Fragen zuständig und selbstverständlich auch verantwortlich ist. Für diese Aufteilung wurde nach dem Kriege, und zwar in dem Augenblick die Wurzel gelegt, als sich die DRG=GmbH auf dem Wege über eine Änderung ihrer Gesellschaftsatzung rechtlich aus der unmittelbaren Unterstellung unter eine

staatliche Stelle herauslöste und damit ihre Selbständigkeit, die Unabhängigkeit von staatlichem Einfluß, dokumentierte.

Bei der engen Verknüpfung beider Partner, der DISE-GmbH und des DISE, bietet die theoretisch so einfach anmutende Aufteilung der Gewalten in der Praxis manche Schwierigkeit. Unter den gegebenen Verhältnissen aber hielt man sie trotz der Vorteile, die in der engen Verbindung und Zusammenarbeit zwischen Schulträger und Schule liegen können, im Interesse des DISE für zweckmäßig und notwendig. Immerhin dürfte noch Zeit vergehen, bis sich diese Neuorganisation völlig eingespielt hat. —

In der Aufgabenstellung des DISE zeigt sich gegenüber der alten DRG keine ins Auge fallende Änderung. Die „Vorläufigen Bestimmungen“ stellen neben die Übermittlung der für die tropische und subtropische Landwirtschaft notwendigen Kenntnisse wie bisher die erzieherische Einflußnahme auf Charakter — soweit das möglich ist — und Haltung. Vielleicht, daß manche unserer Kameraden dem Wegfall der praktischen Ausbildung in der Landwirtschaft, insbesondere in den Handwerken, nachtrauern. Nachdem die DRG aber das Praktikantensjahr abgeschafft hatte, in dem Zusammenhang die abgeschlossene landwirtschaftliche Lehre als Voraussetzung für die Aufnahme forderte und jetzt die Aufnahme zum Studium im wesentlichen auf Staatl. geprüfte Landwirte, die eine längere Praxis nachweisen müssen, beschränkt, besteht keine absolute Notwendigkeit mehr für obligatorische praktische Unterweisungen. Aber die Möglichkeit, fehlendes praktisches Wissen und Können, gerade auf handwerklichem Gebiet, nachzuholen, ist ausdrücklich sichergestellt. —

Die auffälligste, einschneidendste Änderung aber ist die Beschneidung der Lehrgänge auf zwei Semester. Es ist Beschneiden, nicht Zusammendrängen. Dazu ein Blick rückwärts: In der stark umkämpften Reform des Lehrplanes, die Dr. Winter in den Jahren 32/34 betrieb, war eins der Ziele die klarere Aufteilung im Stoff zwischen den ersten beiden Semestern und den letzten beiden. Die ersteren sollten im wesentlichen der heimischen Landwirtschaft, die letzteren möglichst ganz der tropischen und subtropischen Landwirtschaft gewidmet sein. In den Plänen für die neue DRG, die in der den Bundesministerien überreichten Denkschrift vom November 1954 skizziert sind, führt Dr. Winter diese Scheidung soweit, daß die ersten beiden Semester in den wesentlichen Dingen zur Parallele zum einjährigen Lehrgang der Höheren Landbauschule werden (Kulturpionier 1955, Seite 18). Als sich nun jetzt bei den Verhand-

lungen im Hess. Landwirtschaftsministerium im Januar 1956 keine Möglichkeit, die Mittel für viersemestrige Lehrgänge aufzubringen, sehen ließ, löste man die Frage dadurch, daß man den Lehrgang auf die Semester 3 und 4 beschränkte und gleichzeitig bestimmte, daß im allgemeinen nur Absolventen Höherer Landbauschulen aufgenommen werden sollten. Indem man so dem DISEL gleichsam die Höhere Landbauschule vorschaltet, konnte man für das DISEL zur Not die Semester 1 und 2 einsparen.

Dieser Regelung wird man entgegenhalten müssen, daß das Jahr Höhere Landbauschule, da ihm die auch für die DS-Semester 1 und 2 selbstverständliche allgemeine Ausrichtung auf die tropische und subtropische Landwirtschaft fehlt, kein vollgültiger Ersatz für diese Eingangsemester sein kann. Dazu kommt das andere, daß unter dem Blickpunkt unserer erziehlichen Aufgabe diese beiden, dem DISEL verbleibenden Semester nicht ausreichen, um so weniger, als die Lehrgänge, weil jährlich jetzt nur eine Aufnahme stattfindet, isoliert dastehen, nicht wie zu alter Zeit verzahnt sind. Zugegeben, daß das alte System des Nebeneinanders von 4 Semestern im Lehr- und Stundenplan nicht restlos zu lösende Schwierigkeiten und Unebenheiten in sich trug; wir haben sie in Kauf genommen, weil wir uns andererseits des Wertes des Nebeneinanders von vier in sich verzahnten Gruppen junger Menschen bewußt waren, das mit dem Aufsteigen von Semester zu Semester im gegenseitigen Abschleifen und Erziehen in der inneren und äußeren Haltung zu dem Typ junger deutscher Menschen führte, von dem wir wissen, daß er sich draußen in der Welt bewährt hat. —

Der in den „Vorläufigen Bestimmungen“ abgedruckte Lehrplan weist bei oberflächlichem Betrachten wenig Verschiebung gegenüber dem alten auf; aber gerade weil das nicht auffällt, ist hier ein Wort notwendig. Es geht uns weniger um den Unterrichtsstoff als solchen — darüber wäre noch zu sprechen — als um das wissenschaftliche Niveau der Ausbildung überhaupt. Die wesentlich höheren Anforderungen, die heute und in Zukunft an die Absolventen unseres Institutes draußen gestellt werden, fordern ein wesentlich höheres Niveau der Ausbildung. Den Assistenten der alten Zeit, der im allgemeinen in Aufgaben gestellt wurde, die heute zu einem großen Teil intelligenten Eingeborenen übertragen werden, gibt es heute nicht mehr. Die Pflanzungen, die Farmen sind heute weit über das Stadium, daß es weniger auf Wissen, als auf die binnen kurzem zu erwerbende Erfahrung ankomme, hinaus, können den Mann breiter, intensiver wissenschaftlicher Schulung,

der wissenschaftliche Forschungsergebnisse in die Praxis umsetzen, den Gegebenheiten anpassen kann, nicht entbehren, und sie verlangen in der Zeit immer teurer und immer seltener werdender Arbeitskräfte, der Zeit scharfer Konkurrenz und der dauernd in Bewegung befindlichen Konjunkturen heute für leitende Aufgaben jeden Grades Männer, die auch allen Fragen der technischen und wirtschaftlichen Rationalisierung gewachsen sind. —

Ein DISEL, das solches Niveau in seiner Arbeit nicht schaffen und halten kann, hat keine Zukunft. Darüber soll man sich an allen Stellen klar sein. Dazu gehört selbstverständlich, daß das DISEL den zum Teil grundlegenden neuen Erkenntnissen in der überseeischen Landwirtschaft, die die letzten Jahrzehnte gebracht haben und die uns das Heute und Morgen fortlaufend beschert, in aller Gründlichkeit nachgeht. Das Mitgehen in dieser Beziehung war früher einfacher als in unserer ewig Neues gebärenden Zeit.

Im Lehrplan (§ 12) fällt ins Auge, daß man dem Vorlesungsgebiet „Allgemeine Grundlagen“, in dem die „Horizont-Vorlesungen“ Weltpolitik, Weltwirtschaft und Weltwirtschaftspolitik, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, Völkerkunde zusammengestellt sind, sehr breiten Raum und — das kommt auch im Voranstellen im Plan zum Ausdruck — besondere Bedeutung zumißt. Stundenplanmäßig hatte Dr. Winter daran gedacht, diesem Vorlesungsgebiet rund ein Viertel der Gesamtstundenzahl zuzuteilen.

Der Lehrplan der DKS aus den Jahren vor dem ersten Weltkrieg sah seine an sich ganz schmale Länderkunde unter dem Gesichtspunkt der Kolonie. Das gilt auch für das Gebiet der Politik und Weltwirtschaft, soweit es in Vorlesungen berührt wurde. Das Jahr 1928 brachte dann einen ersten wesentlichen Fortschritt durch die Einführung einer ständigen Hauptvorlesung Wirtschafts- und Verkehrsgeographie durch Dr. Winter. Auf diese Weise trug man dem Gesetz der politischen und wirtschaftlichen „Entwicklung zum größeren Raum“, die der erste Weltkrieg stark vorangetrieben hatte, wenigstens auf den der DKS am nächsten liegenden Vorlesungsgebiet, der wirtschaftlichen Länderkunde, Rechnung. Im Lehrplan des DISEL, unter den „Allgemeinen Grundlagen“, stehen jetzt neben der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie und der Völkerkunde, die schon immer Bestandteil des Vorlesungsverzeichnisses der DKS war, zwei neue Hauptvorlesungen: Weltpolitik, Weltwirtschaftslehre und -politik. Man sollte heute das Wissen um diese Dinge als die allgemeinste, die grundlegende Wissenschaft für jeden, den Leben

und Beruf mitten in das politische und wirtschaftliche Geschehen ins Ausland führen, werten. Man war gewöhnt, die „kolonialen“ Erdteile und Länder als passiv, als Objekte politischer Auseinandersetzungen der weißen Mächte zu sehen. Heute sind sie, einzeln und als Ganzes, die Macht, die der Welt von Gestern ein neues Gesicht gibt, sind der Eruptionsherd, der die gesamte Welt erschüttert. Kampf gegen das koloniale System, gegen den „Kolonialismus“, Zusammenbruch des Jahrhunderte alten Systems der Aufteilung von Macht im Politischen und Wirtschaftlichen in den Ländern warmer Zonen, dringende, oft überstürzte Versuche des Neugestaltens nationaler und wirtschaftlicher Ordnung sind die Kennzeichen unserer Zeit. Mit dem Wechsel der politischen Macht verschieben sich wesentliche Grundlagen der Wirtschaft — im engen Rahmen: im Aufbau und Betrieb von Pflanzung und Farm — man denke nur an den Faktor menschliche Arbeitskraft, — im weitesten Rahmen: in der Verlagerung von Schwerpunkten der Produktion von einem Erdteil, einem „kolonialen“ Land, zum anderen. Wenn vonseiten der unsere Lehranstalt betreuenden Ministerien mehrfach nachdrücklich darauf hingewiesen worden ist, daß kein deutscher Landwirt ohne entsprechende, eingehende Vorbereitung in die Tropen und Subtropen hinausgeschickt werden dürfe, dann denken sie ohne Zweifel dabei in erster Linie an solche Einführung in das politische und wirtschaftspolitische Geschehen dieser Räume. Es wäre zu wünschen, daß man solchen Überlegungen soweit als irgend möglich nachginge, auch daß man dabei die drei Vorlesungen: Weltpolitik, Weltwirtschaftspolitik, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie in eine Hand legte, weil sie zusammengehören und in ihrer Gesamtschau das Bild der Welt geben, mit der sich unsere Studierenden einmal auseinanderzusetzen haben. —

In der DKS haben zwischen den Weltkriegen einige Jahre lang Sonderlehrgänge bestanden — das sogenannte 5. Semester. In diesem 5. Semester sollte den Studierenden nach Abschluß des Ordentlichen Lehrganges, also nach der Ausbildung, die auf das Gesamtgebiet der tropischen und subtropischen Landwirtschaft abgestellt war, die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem farmerlichen oder pflanzerischen Sondergebiet — sagen wir Kaffee oder Wollschafe, oder, noch schmalere, Kaffee in Liberia, Karakul in Südwest, — umfassende und ganz eingehende Spezialkenntnisse zu beschaffen. Man sollte annehmen, daß solch zusätzliches Studium heute, in einer Zeit, die erheblich höhere Ansprüche an den Farmer und Pflanze stellt, noch notwendiger wäre als vor einem Menschenalter, als die DKS das 5. Semester ins Leben

rief. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, soll, um nicht falsche Vorstellungen über dieses 5. Semester aufkommen zu lassen, nur gesagt werden, daß man dabei nicht an eine lehrgangsmäßige, stundenplaumäßig reglementierte Vorlesungseinrichtung denken darf, sondern an ein im Kolonialkundlichen Institut, heute Archiv, domiziliertes, vom Archivleiter geführtes, in seinem zeitlichen Umfang nicht fest abgestecktes Studieren. Es ist durchaus damit zu rechnen, daß man bald vor die Frage des Wiederauflebens dieser Einrichtung gestellt sein wird.

Das DISEL bedarf aber schon heute einer Ergänzung seiner Lehrgänge in einer anderen Richtung.

Nach den vorläufigen Bestimmungen werden in den Vorlesungen nebeneinandersitzen: einmal Diplomlandwirte, Staatlich geprüfte Landwirte, beides Studierende, die neben einer geregelten praktischen Ausbildung in der Landwirtschaft eine abgeschlossene, hohen Ansprüchen genügende landwirtschaftliche Fachausbildung mitbringen, zum andern junge Auslandsdeutsche oder Ausländer, an die man diese formalen Anforderungen hinsichtlich ihrer Vorbildung nicht stellen kann, aus mancherlei Gründen auch nicht zu stellen braucht, die aber doch über ein landwirtschaftliches Wissen, insbesondere in den allgemeinen landwirtschaftlichen Grundkenntnissen, verfügen müssen, die die unbedingte Voraussetzung für eine erfolgsversprechende Teilnahme am Lehrgang des DISEL sind. Das Niveau der Lehrgänge wird sich in der Norm auf den Staatlich geprüften Landwirt ausrichten müssen; es etwa auf diese zweite Gruppe von Lehrgangsteilnehmern abzustellen, steht außerhalb jeglicher Diskussion. Da nun aber das DISEL den Auslandsdeutschen und den Ausländer nicht ablehnen darf, ihm also die Möglichkeit teilzunehmen geben muß, — hier sprechen politische, wirtschaftspolitische Gesichtspunkte das entscheidende Wort — ergibt sich für das DISEL die eindeutige Notwendigkeit, sich der aus dem Ausland kommenden Studierenden besonders anzunehmen, am zweckmäßigsten in der Weise, daß es Vorbereitungslehrgänge einrichtet, in denen sich diese zukünftigen Studierenden die für das Studium notwendige, wissenschaftliche Basis erarbeiten können. Um von vornherein den Charakter eines solchen Vorbereitungslehrganges klarzustellen — es handelt sich um einen klar auf dieses Ziel abgestellten, ganz wesentlich theoretischen, stark konzentrierten Lehrgang, der an beide, Lehrer und Schüler, sehr erhebliche Ansprüche stellt. In einem ersten Entwurf zu den „Vorläufigen Bestimmungen“ hatte Dr. Winter dafür einen einsemestrigen Lehrgang vorgeschlagen. Man sollte zunächst einmal versuchen, mit dem

einen Semester auszukommen und die Entscheidung in dieser Frage dann den im ersten Lehrgang gemachten Erfahrungen überlassen.

Auch die Frage, ob man für Diplomlandwirte, Diplomgärtner usw., die heute mit dem Staatlich geprüften Landwirt und dem Ausländer auf der gleichen Bank sitzen, Sonderkurse, mehr Studier- als Vorlesungssemester, ähnlich dem oben berührten 5. Semester, einrichten solle, muß heute noch offen bleiben.

Methodische Hinweise fehlen in den „Vorläufigen Bestimmungen“. Nach dem Wortlaut des § 7 der „Alten Grundbestimmungen für die DKS vom 30. August 1940“ war der Lehrstoff „nicht rein schulmäßig zu behandeln“; der Unterricht habe „in der Form von Vorlesungen zu erfolgen“, wobei den Studierenden „Gelegenheit zur Aussprache zwecks Behebung von Zweifeln und Unklarheiten zu geben“ sei. Diese Vorschrift ist in die „Vorläufigen Bestimmungen“ nicht übernommen worden. Einmal — sie ist in ihrer Ausrichtung eigentlich zu selbstverständlich, als daß man sie für das DIESEL wiederholen müßte; zum anderen — wenn man methodische Vorschriften fürs DIESEL als notwendig ansehen würde, dann sollte die Forderung zur Führung der Studierenden zur Selbständigkeit, zunächst zur Selbständigkeit im Studieren und in jeglicher geistigen Arbeit und dann zur Selbständigkeit im Weiterlernen in der beruflichen Arbeit als Pflanze und Farmer, viel stärker betont werden, sollte man weit höhere Anforderungen darin stellen.

Den Studierenden zur Selbständigkeit zu führen, hat zwar für alle Ausbildung Geltung; für das DIESEL kann diese Forderung aber nicht nachdrücklich genug herausgestellt werden. Im Hinblick auf die Selbständigkeit, gerade auch des Weiterlernens, des sich in neuen Verhältnissen Zurechtfindens, stellen die Verhältnisse an den Pflanze und Farmer ganz allgemein weit größere Anforderungen als an den Landwirt der Heimat, dem nachbarlicher Rat und sonstige Hilfe überall leicht greifbar zur Verfügung stehen.

Der Gefahr, die in der Hinneigung zur bequemen Methode des Hörens, Lernens und Abfragens liegt, ist die DKS schon zeitig entgegengetreten, und das DIESEL muß auf diesem Weg weiter gehen. Die Einrichtung des Kolonialkundlichen Instituts der DKS im Jahre 1924 durch Dr. Winter lag auf diesem Wege. Heute wäre zu wünschen, daß man die Möglichkeiten, die das Archiv, das ehemalige Kolonialkundliche Institut, in dieser Richtung mit Präsenzbibliothek, Zeitschriftenleseraum, Karteien usw., nicht zuletzt mit der stets zur Ver-

fügung stehenden Hilfe der Archivkräfte bietet, allgemein erkenne, sie deshalb planmäßig fördere und nütze.

In dieser Richtung liegt auch die Begrenzung der Zahl der Lehrgangsteilnehmer auf 30. Diese „ganz unwirtschaftliche“ Höchstzahl stützt sich neben dem erzieherischen Motiv und dem der Gewährleistung einer besonders gründlichen, klaren Ausbildung gerade auf den Gesichtspunkt der Führung zur Selbständigkeit. Solches Ziel kann man keinesfalls in schulischem Massenbetrieb erreichen. Die 30 ist gewiß keine absolute Höchstzahl; aber sie soll die Gefahr bannen, daß letztlich die Zahl der Anmeldungen über die Zahl der Hörer entscheidet oder daß gar finanzielle Erwägungen die Hörerzahl bestimmen. Wir wünschen zudem, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, wo dem DIESL die Möglichkeit gegeben ist, unter zuvielen Anmeldungen auszuwählen.

Die „Vorläufigen Bestimmungen“ hinsichtlich des Lehrkörpers beschränken sich auf allgemeine Angaben, nennen nicht Zahl und Fach. Daß der Lehrkörper zahlenmäßig schmäler gehalten werden kann, aus Gründen des Etats auch schmäler sein muß als der der alten DKS, ergibt sich schon aus der Beschränkung der Lehrgänge auf zwei Semester. Es sind zur Zeit nur drei hauptamtliche Dozenten, einschl. des Direktors, vorgesehen: ein Dozent für die „Horizont-Fächer“ Politik, Weltwirtschaftslehre und Weltwirtschaftspolitik, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, ein Dozent für die Grundlagen der Landwirtschaft warmer Länder Boden und Klima, Botanik und Zoologie, Pflanzen- und Tierphysiologie warmer Länder, und ein Dozent für den speziellen Pflanzenbau der Tropen und Subtropen. Die übrigen Fächer sind nebenamtlichen Lehrkräften anvertraut — darüber ist schon oben einiges gesagt worden, insbesondere über die anscheinende Minderbewertung der Tierhaltung und Tierzucht. Für das Archiv ist ein hauptamtlicher Assistent vorgesehen, und zwar neben einem Leiter des Archivs, für den allerdings im Stellenplan und Etat die Stelle noch fehlt, dessen Aufgaben deshalb bis auf weiteres von einem der drei hauptamtlichen Dozenten wahrgenommen werden sollen.

Zahlenmäßig überwiegt beim DIESL auch dann noch, wenn sämtliche hauptamtlichen Dozentenstellen besetzt sind, die Gruppe der nebenamtlichen Dozenten. Durch die Einschaltung nebenamtlicher Lehrkräfte erfährt der Studienplan sicherlich eine begrüßenswerte Bereicherung — nur darf dieser Gesichtspunkt nicht dazu verleiten, in der Verwendung von nebenamtlichen Dozenten weiter zu gehen, als unbedingt erforderlich ist, gegebenenfalls einen hauptamtlichen Dozenten dadurch, daß

man seine Fachgebiete auf mehrere nebenamtliche Kräfte aufteilt, einzusparen. In der Verwendung einer großen Zahl von nebenamtlichen Lehrkräften liegt immer die Gefahr der Auffaserung des Studiums, besonders dort, wo der notwendige Ausgleich durch eine klare, straffe Führung des Studiums durch Leiter und hauptamtliche Dozenten nicht gewährleistet ist.

Im Lehrmittel hat das DISEL den Fundus der DKS übernommen. Dazu gehört in erster Linie die große Bücherei, gehören die eigentlichen Lehr- und Anschauungsmittel. Dazu sind auch die völkerkundlichen und übersee-wirtschaftlichen Sammlungen, das Gewächshaus und letztlich auch die sogenannten Wirtschaftsbetriebe des Schulträgers — Gut, Gärtnerei, Molkerei, Handwerksstätten usw. — zu rechnen.

Mit dem Ruhen der Lehrgänge in den Kriegs- und Nachkriegsjahren hat leider auch der unmittelbare Zwang zur fortlaufenden Ergänzung der Bestände gefehlt. Das gilt insbesondere für das Lehrmittel Nr. 1, die Bücherei.

Dazu kam, daß nach dem Kriege, wie immer wieder versichert wurde, für solche Zwecke, für die „innere Substanz“, kein Geld zur Verfügung stand, auch dann noch nicht, als die Wiedereröffnung der Lehrgänge in greifbare Nähe gerückt war. Unter solchen Umständen konnte von einer wirklichen Vorbereitung der Wiedereröffnung der Anstalt, soweit es die sogenannte „innere Substanz“ anging, nicht die Rede sein. Es soll an dieser Stelle dankbar anerkannt werden, wie selbstverständlich der Altherrenverband der DKS, insbesondere wie großzügig einzelne Auslandskameraden und Landesgruppen hier helfend eingesprungen sind und noch heute helfen. Dank dieser Hilfe laufen schon seit 1946, als andere wissenschaftliche Institute, weil ihnen die Devisen dafür fehlten, noch nicht daran denken konnten, die wichtigsten fremdsprachlichen Fachzeitschriften regelmäßig wieder ein. Ähnlich ist es mit der Auslands-Buchliteratur. Um unseren Besitz an moderner ausländischer Fachliteratur sind wir vor Jahren oft beneidet worden. Inzwischen haben sich die Verhältnisse weit verschoben. Es ist jetzt viel nachzuholen; und wenn der erste Schuletat in dieser Beziehung den Erwartungen auch wieder nicht entsprochen hat, so darf doch damit gerechnet werden, daß die Etats der nächsten Jahre die Lücken gründlich ausfüllen werden.

Über Lehrgangsbeginn und -ende sagen die „Vorläufigen Bestimmungen“ nichts. Die jetzige Regelung Januar—Dezember wird

wohl nicht beibehalten werden; wahrscheinlich wird man in absehbarer Zeit zum Herbsttermin übergehen.

Man wird in diesem Zusammenhang auch noch ein Wort zu § 27 „Abschlußzeugnis und Berechtigungen“ erwarten.

Die DKS nannte sich, nachdem man die Nachkriegsepisode der „Hochschule für In- und Auslandsfiedlung“ überwunden hatte, Kolonialhochschule; dem Begriff Hochschule für koloniale Landwirtschaft ist man aus dem Wege gegangen. Das war in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg, als die gesamte deutsche Hochschuljugend nach neuen Formen für ihre Welt suchte. Wenn die DKS dem Drängen ihrer Studierenden darin nachgab und die Unterbezeichnung „Kolonialhochschule“ aufnahm, dann lag darin kein Versuch, sich in akademisches, bzw. innerstaatliches Berechtigungswesen einzuschließen; aber die DKS hatte durchaus den Ehrgeiz, ihren ins Ausland gehenden Studierenden draußen neben den Absolventen ausländischer kolonialer Hochschulen den Startplatz zu sichern, auf den sie auf Grund ihrer Ausbildung Anspruch erheben konnten. Unter demselben Gesichtspunkt stand die Erteilung des Diploms der DKS.

Der Erlaß des Reichserziehungsministers vom August 1938 hob beides auf, die Kolonialhochschule und das Diplom. Damit stellte es die Absolventen der DKS im Ausland unter erheblich schlechtere Startbedingungen. Der Hess. Landwirtschaftsminister ist nun, dem Drängen vonseiten der Organe der DKS nachgebend, zu einer Lösung gekommen, die das unter den gegebenen Verhältnissen zunächst einmal Erreichbare darstellt. Wir sollten das Verständnis des Hess. Landwirtschaftsministeriums für unsere besonderen Verhältnisse anerkennen und sollten dafür dankbar sein. Ob das DISEL in dieser Hinsicht einmal altes Terrain zurückgewinnen kann, wird abhängig sein von seiner Arbeit und seinen Leistungen, in erster Linie also von Direktor und Dozentenstab, indirekt allerdings auch davon, inwieweit man gewillt ist, für diese Arbeit auch die äußeren Voraussetzungen zu schaffen. Daß die Bezeichnung „Staatlich geprüfter Landwirt für die tropischen und subtropischen Gebiete“ nicht schön und nicht praktisch ist, steht auf anderem Blatte.

Ein Letztes, auch wenn es nicht unbedingt zum Thema gehört: das äußere Bild des DISEL.

Für uns Alte waren die den Innenhof umgebenden Gebäude die eigentliche DKS. In der Erinnerung sind sie es auch heute noch. Und wenn der DKSer vom Wiederkommen seiner DKS träumte, sich für

dieses Ziel einsetzte, dann wünschte er selbstverständlich, daß alles wieder würde wie einst — daß die jungen Semester in seiner „Bude“ hausten, daß sie, wie einst er, im großen Hörsaal säßen, an den langen, weißgedeckten Tischen im Speisesaal, im Kapitel-, im Gesellschaftssaal, daß sie, wie einst er, durch Innenhof und Spitzbogen zögen.

Daß es heute anders aussieht, daß also das neue DISEL in dem Sinne nicht das Erbe der alten DKS angetreten hat, ist zunächst für jeden Alten Kameraden eine Enttäuschung. Und wenn nun heute der



Lehrgebäude des DISEL, Südfront

Kulturpionier auch noch sagt, daß er die Kameraden verstehe, so soll man ihm das nicht übelnehmen; so soll man insbesondere darin nicht den Vorwurf gegenüber der Höheren Landbauschule sehen, daß sie heute zu Unrecht in unserem Erbe säße. Sicherlich hat sie das bessere Teil unserer DKS erwählt. Aber man darf nicht vergessen, daß sie da war, als kaum jemand ernstlich an ein baldiges Wiederkommen der DKS dachte. Wer weiß, wer heute in unserer DKS säße, wenn sie sich nicht Schritt für Schritt, wie das Lazarett, das Krankenhaus Räume aufgab, eingeschoben hätte. Wer weiß, wie es drinnen aussähe, wenn nicht die Höhere Landbauschule dafür besorgt gewesen wäre, daß wieder Ordnung und Glanz in die devastierten Räume käme. Man darf auch nicht

übersehen, daß sich der Etat der GmbH in all den Jahren und auch heute noch sehr stark auch auf die Miete stützt, die ihr die Höhere Landbauschule zahlt. Und die Höhere Landbauschule ist kein Mieter, der ängstlich bestrebt wäre, sein Mietsrecht mit eifersüchtigem *noli me tangere* dem DIISL gegenüber abzugrenzen. Wir haben ja auch sonst als Lehranstalt so viel engste Berührungspunkte mit der Höheren Landbauschule, finden auch immer Verständnis und Entgegenkommen, daß es ungerecht wäre, wenn wir für die heutige Regelung, die zwischen DKS-GmbH und der Landwirtschaftskammer getroffen worden ist, der Höheren Landbauschule die Schuld zuschieben würden.

Die Höhere Landbauschule hat dem DIISL einen Teil des Internats abgetreten: den größten Teil des Dachgeschosses des Hauptgebäudes. Dadurch, daß die früheren Einzelzimmer heute für zwei Studierende eingerichtet worden sind, reicht der zur Verfügung stehende Raum durchaus für unsere Höchstzahl, für 30 Studierende, aus.

Zu Tisch gehen unsere jungen Kameraden mit den Hörern der Höheren Landbauschule, genießen dort Gastrecht, natürlich als „paying guests“.

Sonst aber beschränkt sich das Reich des DIISL auf das Laborgebäude, die alte Post. So, wie die Räume dort heute großzügig in Ordnung gebracht worden sind, kann man nicht mehr von zweitklassiger Unterbringung reden; man muß durchaus auch zugeben, daß die Unterbringung der Lehr- und Institutsräume in dem alten, einfach gegliederten Bau viele Vorteile mit sich bringt. Diese Überzeugung hat auch zu dem Plan geführt, das Gebäude ganz für schulische Aufgaben freizumachen, also auch die Sammlungen an anderer Stelle unterzubringen. Die Bücherei der DKS, die vor einigen Jahren im Erdgeschossraum rechts vom Labor aufgestellt und mit der Bücherei des Archivs vereinigt und neugeordnet worden war, hat man überstürzt und lange Ordnungsarbeit illusorisch machend, schon Ende Januar ins Kaiser-Haus abtransportiert, und für die Völkerkundlichen Sammlungen soll das alte Gutshaus, das heute noch von Frau de Groot, Frau Wiese und Frau Mühlhausen bewohnt wird, freigemacht werden.

Zunächst standen also nur der kleine Hörsaal und drei Räume, die aus dem ehemaligen Labor gewonnen worden sind, zur Verfügung. Sie sind durch einen breiten Flur miteinander verbunden. Alle Räume sind dadurch, daß sie neue große, zweiteilige Fenster erhalten haben, daß auch ein alter Plan, Zentralheizung einzubauen, Wirklichkeit geworden ist, sogar repräsentabel geworden, und da die alte häßliche rote Mauer, die den

Abschluß zur Stubenstraße bildete, durch einen geschmackvollen niederen Eisenzaun ersetzt worden ist, hat dieses Stück DRG äußerlich gewonnen. Daß die DIESEL-GmbH beim Um- und Ausbau des Laborgebäudes so großzügig vorgehen konnte, aber dankt sie in erster Linie dem Verständnis der beiden für uns maßgeblichen Ministerien, dem Bundesernährungsministerium und dem Hess. Landwirtschaftsministerium, die bereit waren, die für Umbau und Einrichtung notwendigen Beträge aus dem Schuletat zur Verfügung zu stellen. —

So sieht der Anfang des DIESEL aus. Freilich bleiben hier und da, in den inneren wie äußeren Voraussetzungen, Wünsche offen; aber eben nur Wünsche. Die neue DRG, das DIESEL, steht auf festem Boden, und wenn die „Vorläufigen Bestimmungen“ dann einmal das „Vorläufig“ verloren haben, dann hoffen wir, daß schon ein kräftiger Schritt nach vorwärts und aufwärts getan ist.